

BaBel Kids

Autor(en): **Willener, Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **31 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

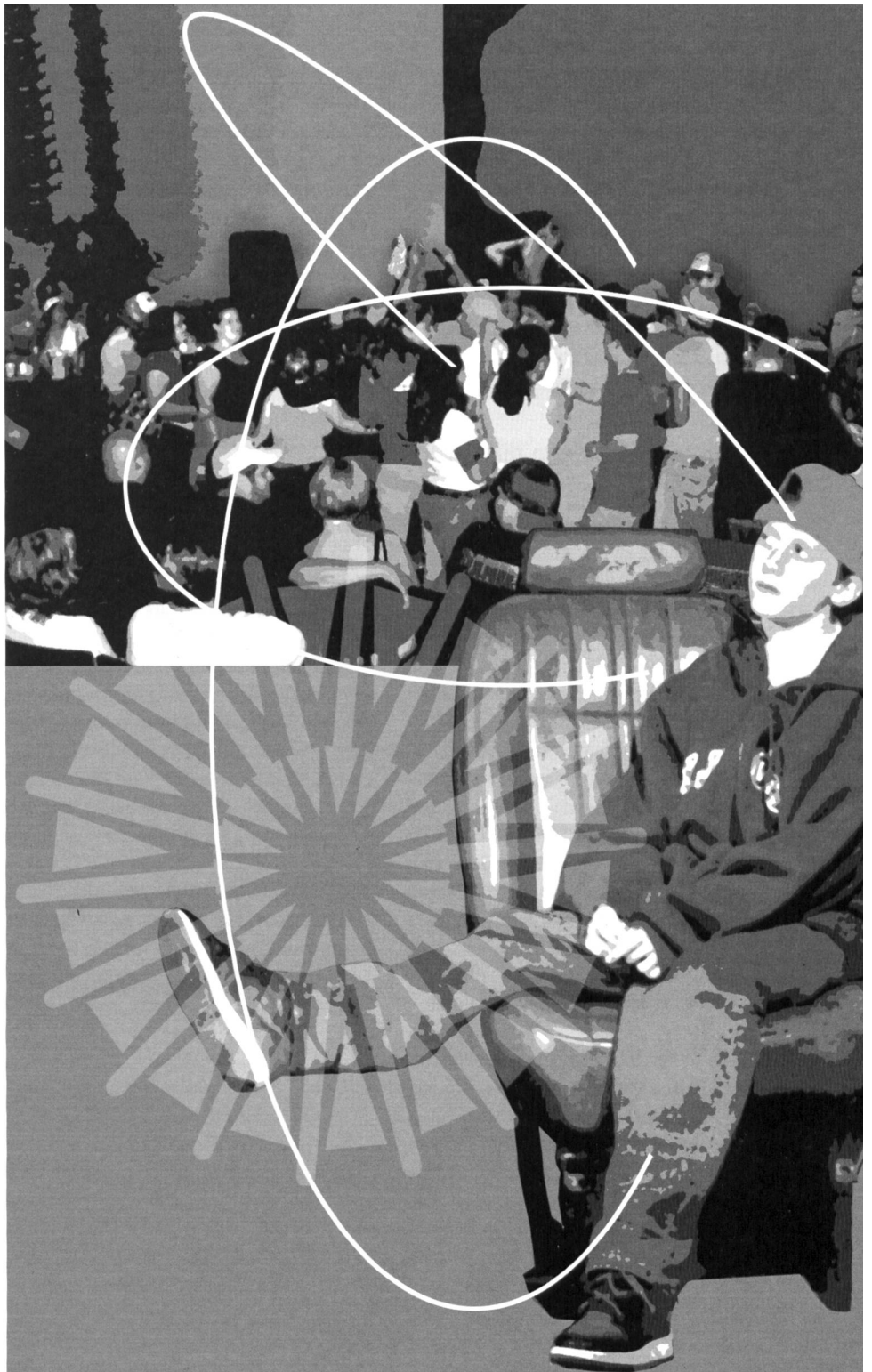
BaBeL Kids

Wie die Erfahrungen im Luzerner Stadtteil Basel-/Bernstrasse seit Jahren zeigen, kann sozialraumorientierte soziokulturelle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die Lebensqualität in einem benachteiligten Quartier auf verschiedenen Ebenen nachhaltig verbessern.

ALEX WILLENER*

Im kinderreichen Vielvölkerstadtteil der Basel- und Bernstrasse in Luzern wird unter dem Titel «BaBeL kids» seit drei Jahren eine bunte Palette von Aktivierungs-, Beteiligungs-, und Förderaktivitäten mit Kindern und Jugendlichen realisiert. Diese werden laufend bedarfsgerecht entwickelt und haben das Ziel, einen Beitrag zur Identitätsfindung und nachhaltigen Integration der Kinder zu leisten. Spiel, Sport, Kultur und Bildung sowie die Beteiligung an der Quartierentwicklung sind die Stichworte dieses Bausteins des mehrjährigen Quartierentwicklungsprojekts «BaBeL».

* Alex Willener ist Dozent und Projektleiter am Institut WDF an der HSA Luzern. Arbeitsschwerpunkte sind Stadt- und Quartierentwicklung, Transkulturalität, Partizipationsmethoden und Fragen der Kindheit und Jugend im Sozialraum. Neben der Lehre ist er an Quartierentwicklungsprojekten in verschiedenen Städten beteiligt. HSA Hochschule für Soziale Arbeit, Institut WDF, Werftstrasse 1, PF, CH-6002 Luzern, Email: awillener@hsa.fhz.ch



Ziele verknüpfen

«BaBeL-Kids» war zum Beispiel massgeblich beteiligt an der attraktiveren Gestaltung des Durchgangs in die Baselstrasse im Juni dieses Jahres. Eine düstere Eisenbahnbrücke stand bisher fast symbolhaft für die stadträumliche Abtrennung dieses Quartiers und dessen schlechtes Image.

Unter Begleitung einer Dozentin der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) sowie von Animatoren und Animatorinnen setzten sich die Kinder mit diesem Durchgang auseinander. Sie

besichtigten den Ort und gestalteten mit verschiedenen Materialien ihre Veränderungsideen, aber auch sich selber und ihre Lieblingstiere, mit denen sie den Durchgang passieren. Die Kinder stellten ihre Ideen einer Gruppe von HGK-Studentinnen und -studenten vor, welche die Aufgabe hatte, diese Anregungen für eine künstlerische Gestaltung der Unterführung aufzugreifen. Dies führte schliesslich zu einem Doppelbild auf Lamellen, das – je nachdem, von welcher Seite man den Durchgang passiert – entweder einheimische oder exotische Tiere zeigt.

Dieses Teilprojekt ist ein kleines Beispiel dafür, wie im Stadtteilentwicklungsprozess BaBeL immer wieder versucht wird, mehrere Ziele integral miteinander zu verknüpfen. Städtebauliche Gestaltung wurde hier verknüpft mit kultureller Förderung, kindgerechten Beteiligungsformen sowie der Erweiterung von Handlungsräumen der Kinder.

Belasteter Sozialraum mit einigen Qualitäten

Begonnen hatte es damit, dass im Jahr 2002 im Gebiet der Basel- und Bernstrasse in Luzern das Projekt BaBeL für die nachhaltige Quartierentwicklung ins Leben gerufen wurde. Der Name steht sowohl als Kürzel für die beiden Strassenzüge als auch als Sinnbild für die Vielsprachigkeit des Quartiers. Das Projekt BaBeL wird von vier Teilschulen der Fachhochschule Zentralschweiz und der Stadt Luzern getragen. Gemeinsam mit der in diesem Gebiet lebenden und arbeitenden Bevölkerung sollte geklärt werden, in welche Richtung sich das Quartier weiterentwickeln soll und wie es mehr Lebensqualität erhalten kann. Das Gebiet hat seit

langem ein schlechtes Image und leidet unter einer interdependenten Mischung aus massiver Verkehrsbelastung, schattiger Lage, schlechter Bausubstanz und wenig geeigneten Grünräumen. Wer es sich irgendwie leisten kann und Zugang zum allgemeinen Wohnungsmarkt hat, zieht weg. Entsprechend hoch ist die Fluktuation der Bevölkerung. Zurück bleiben Menschen mit geringem gesellschaftlichem Prestige, ein überdurchschnittlicher Anteil an Sozialhilfeempfängern/-innen, Working poors, Asylsuchende und anerkannte Flüchtlinge. Für viele bietet das Quartier aber auch kostengünstige Nischen für künstlerische und gewerbliche Aktivitäten sowie ein enormes Angebot an kulinarischen Produkten aus aller Welt. Engagierte Einzelpersonen und soziokulturelle Einrichtungen beleben das Quartier mit Veranstaltungen und bilden damit eine wichtige Ressource.

Kinder mit geringen Perspektiven

Der Quartierentwicklungsprozess begann mit zahlreichen Gesprächen mit Menschen aller Altersstufen und Na-

tionalitäten. Darauf basierend wurde in einem Grossgruppenmoderationsverfahren ein Zukunftsszenario entwickelt, das notwendige und wünschbare Verbesserungen skizziert. Davon wurden 16 Bausteine zur künftigen Quartierentwicklung abgeleitet. Dieser «Baukasten» enthält u.a. städtebauliche und verkehrstechnische, soziokulturelle und Bildungsmassnahmen. Seither werden für die einzelnen Bausteine laufend integrale Realisierungswege entwickelt und der Umsetzung zugeführt.

Was sich wie ein roter Faden durch alle Gespräche der Quartieranalyse zog, war die verbesserungswürdige Situation der Kinder und Jugendlichen in diesem Quartier; im Stadtvergleich leben in diesem Gebiet sehr viele junge Menschen aus rund 60 Nationen. Mangelnde Förderung im Vorschulalter, geringe Erfahrungsräume im Wohnumfeld, ungesunde oder gefährliche Spielräume führen zu Entwicklungsrückständen beim Schuleintritt, die sich oft im Laufe der Volksschule nicht mehr aufholen lassen. Die Jugendlichen aus diesem Quartier sind schliesslich überdurchschnittlich in Realschulklassen und unterdurchschnittlich im Gymna-



sium vertreten. All dies bildet eine ungünstige Ausgangslage für eine gelingende Integration in Arbeitswelt und Gesellschaft.

Eine entwicklungsgerechte Lebenswelt schaffen

Es ist genügend belegt, dass es in heutigen städtischen Lebenswelten für eine optimale Entwicklung und Integration der Kinder notwendig ist, den Kindern intensive Aussenkontakte zu ermöglichen. Neben dem Binnenbereich der Wohnung und der Familie spielen die direkte räumliche Umgebung, die Möglichkeiten familienexterner Betreuung, die Schulsituation und die aktive Freizeitbetätigung eine immer wichtigere Rolle. Die Familie, die Wohnung und dessen Umgebung bieten nicht immer Gewähr, dass alle wesentlichen Grundbedürfnisse des Kindes befriedigt werden. Betreuungs-, Spiel- und Fördermöglichkeiten im Quartier spielen deshalb eine bedeutende Rolle in der sozialen Entwicklung des Kindes. Sie haben die Funktion von intermediären Strukturen zwischen dem Kind und der Welt und haben u.a. das Potential, Entwicklungsdefizite zu verringern, ausserfamiliäre Kontakte zu Kindern aus verschiedenen Kulturkreisen zu ermöglichen und den Spracherwerb zu fördern.

Für die Verantwortlichen von BaBeL war nach der Analysephase klar, dass Sofortmassnahmen für Kinder und Jugendliche im Quartier ergriffen werden mussten. Unter Begleitung der HSA Luzern nahmen vier Organisationen im Quartier eine enge Zusammenarbeit auf: die mobile Jugendarbeit der Stadt Luzern, der Quartiertreffpunkt Sentitreff, die Jugendarbeit sowie die Jugendorganisationen der Pfarrei St. Karl. Sie beschlossen, fortan ihre Kräfte im Rahmen des Projekts BaBeL zu bündeln und sozialräumlich auszurich-

ten. Aus diesem Schulterschluss und mit Hilfe von privaten Drittmitteln entwickelte sich innert wenigen Monaten ein eigenständiger Ansatz bedarfsgerechter, sozialraumorientierter Arbeit. Zum einen wurden bisherige Aktivitäten der einzelnen Organisationen dank Synergien aus diesem Netzwerk weitaus mehr Kindern zugänglich gemacht als zuvor; zum anderen konnte ein Spektrum zusätzlicher Angebote realisiert werden. In einem weiteren Schritt wurde die Zusammenarbeit mit den Schulhausteams und den Einrichtungen der familienexternen Betreuung eingerichtet.

Impulse für grössere Entwicklungschancen

Ein Hauptziel besteht darin, dass die Kinder und Jugendlichen im Quartier erweiterte Spiel-, Erfahrungs- und Lebensräume haben und so Impulse für bessere Entwicklungschancen erhalten. Gleichzeitig sollen sie konkrete Gelegenheiten für Mitbestimmung und Beteiligung erhalten, Mitverantwortung für das Quartier übernehmen und damit Impulse zur Identitätsfindung und Integration erhalten.

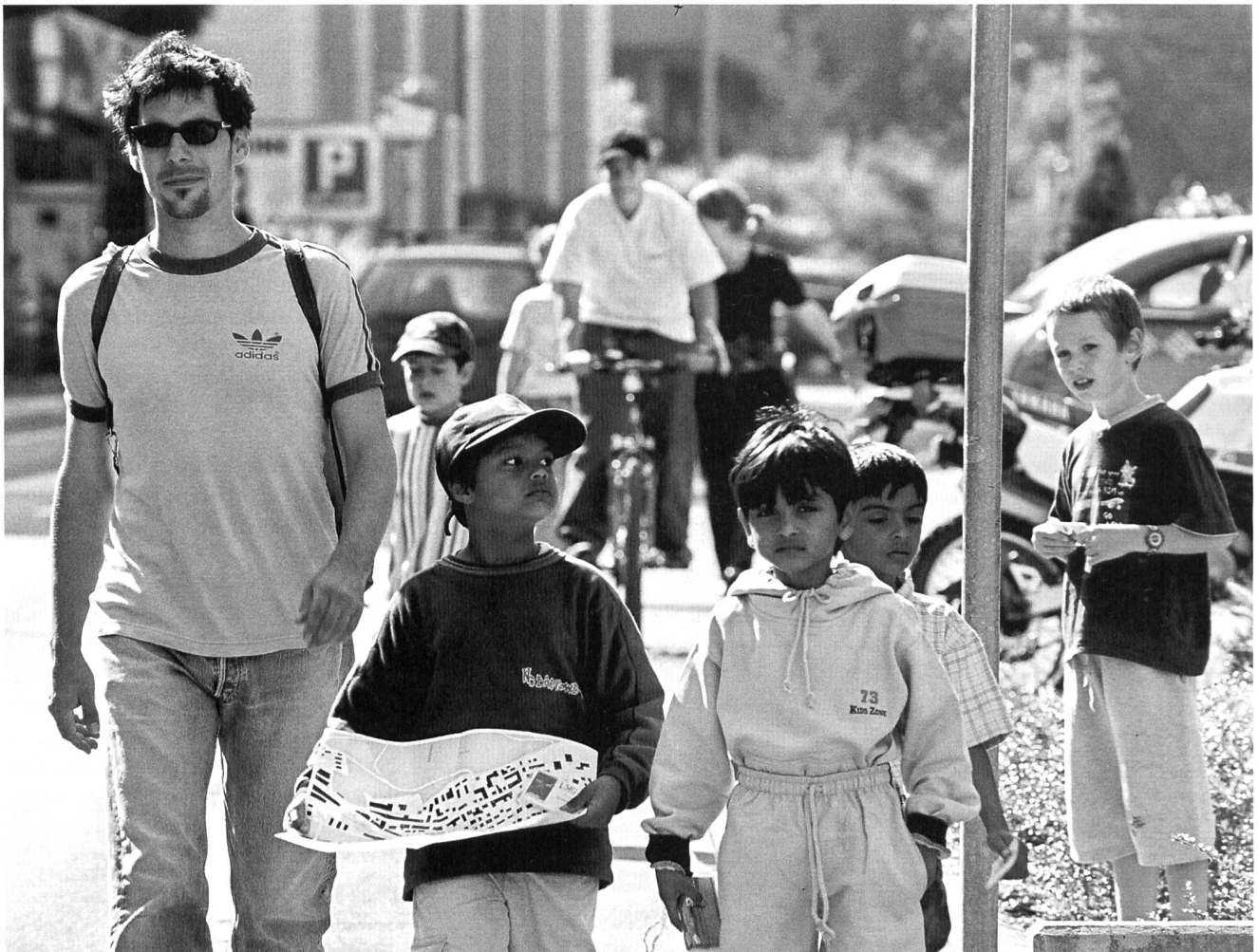
Die Umsetzung läuft seither auf verschiedensten Ebenen und mit vielfältigen Methoden und Mitteln. BaBeL Kids stand zum Beispiel hinter der Quartierspionage, die einen Mittwochnachmittag für die beteiligten Kinder zu einem vergnüglichen und nützlichen Anlass zugleich machte: Die Kinder-Spione schwärmten im Quartier aus und nahmen die Aussenräume der näheren Umgebung kritisch unter die Lupe. Sie sammelten Beobachtungen über die Kinderfreundlichkeit dieser Plätze und leiteten sie dem «Hauptquartier» weiter. Die Auswertung dieser Quartierspionage gab Aufschluss darüber, warum Kinder welche Plätze bevorzugen oder meiden. Diese Er-

kenntnisse wurden und werden für die weitere Quartierentwicklung genutzt. Während dem Sommerhalbjahr werden jeden Mittwoch und Samstag Spielnachmittage auf dem neu ausgebauten Spielplatz «Dammgärtli» durchgeführt, an denen jeweils bis zu 60 Kinder teilnehmen. Ein Zirkuswagen konnte als Ausgangspunkt, Mitarbeitergelegenheit für die Kinder und Materiallager fest auf dem Platz installiert werden. Kürzlich äusserte sich ein Mitarbeiter der Stadtgärtnerei dahin gehend, dass auf diesem Spielplatz im Gegensatz zu jenen im übrigen Stadtgebiet kein Vandalismus mehr vorkomme. Der Spielplatz wurde jedenfalls für Kinder und Eltern zu einem lebendigen und fröhlichen Ort, abseits der lärmigen Quartierstrassen.

Ein jährliches Highlight ist das Fussballturnier «BaBeL Cup». In diesem Jahr spielten rund 180 Kinder, davon 30% Mädchen in durchmischten Mannschaften aus allen möglichen Nationalitäten mit. Ein erfreulicher Aspekt mit Zukunftspotential war, dass sich U18 und U21-Spieler des FC Luzern und des SC Kriens – von denen viele auch ausländischer Herkunft sind – als Coaches der Teams betätigten und so als Vorbilder wirken konnten.

Jugendliche wiederum verarbeiteten mit Hilfe von Filmprofis ihre Erfahrung des Sozialraums zu einem Video und ermöglichten damit einen spannenden Einblick in ihre schwierige Identitätsfindung zwischen verschiedenen Herkunftskulturen und jugendkulturellen Verarbeitungsmustern.

Neben der animatorischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gehören die Neukonzeption eines heruntergekommenen Spielplatzes, die Planung der verbesserten Förderung im Vorschulalter, die Zusammenarbeit mit Eltern sowie der Aufbau einer Früherfassungsstruktur zu den Tätigkeiten von BaBeL Kids.



Die Kinderspione schwärmen aus.



Beobachtungen weitergeben.

Spürbare Erfolge

Generell kann gesagt werden, dass sich durch die Aktivitäten die Situation zahlreicher Kinder in der Freizeit verbessert hat. Seitens der Schulhausleitungen wird eine spürbare Entlastung vermeldet. Man spüre den Unterschied, wenn Kinder die Nachmittage nicht mehr vor dem Fernseher, sondern aktiv verbringen.

Derzeit werden die bisherigen Projekterfahrungen zu einem integralen Konzept sozialräumlicher Arbeit mit den 0-18-jährigen Kindern und Jugendli-



Malen statt Fernsehen.

chen aufbereitet, und es wird über dessen ständige Implementierung verhandelt. ■